GASTKOMMENTAR

DR. MARGIT SCHRATZENSTALLER aus Purkersdorf ist Referentin für öffentliche Finanzen am Wifo.

Finanzmisere der Gemeinden

Die Krise betrifft auch die Gemeindefinanzen: In Form von krisenbedingten Mehrausgaben bei der Sozialhilfe und Mindereinnahmen bei den Ertragsanteilen an den gemeinschaftlichen Bundesabgaben, zum Beispiel Lohn- oder Körperschaftsteuer, und der gemeindeeigenen Kommunalabgabe. Auch die vorgezogene Steuerreform reduziert die Ertragsanteile der Gemeinden. Mindestens bis 2011 ist daher im Durchschnitt mit kommunalen Budgetdefiziten zu rechnen.

Gleichzeitig müssen die Kommunen neue Aufgaben und damit Ausgaben übernehmen: Ausbau der Kinderbetreuung, 24-Stunden-Pflege, Beteiligung an der Mindestsicherung. Außerdem betreffen die langfristigen Megatrends auch das kommunale Aufgabenspektrum: Der demografische Wandel erfordert Mehrausgaben für Bildung, Betreuung und Pflege. Zur Bekämpfung des Klimawandels ist der öffentliche Nahverkehr zu verbessern und die Integration von Zuwanderern wäre von den Gemeinden mit Sprachunterricht oder Weiterbildung zu unterstützen.

Um die mit einer steigenden Verschuldung verbundene Zinslast zu begrenzen und um den künftigen Aufgaben begegnen zu können, sind auch auf der Gemeindeebene Konsolidierungsbemühungen unabdingbar. Wichtige Ansatzpunkte sind die konstruktive Beteiligung an einer gesamtstaatlichen Verwaltungs- und Staatsreform sowie Gemeindekooperationen. Ein schnellstmöglich auch auf Gemeindeebene umzusetzendes „Impulspaket 2010" - thermische Sanierung, forcierter Ausbau der Kinderbetreuung - sollte die Ausgangslage für die Konsolidierung verbessern.

Krise, Spekulanten und Steuergerechtigkeit

WIRTSCHAFT / Ein vermeintlich trockenes Thema wie „Steuergerechtigkeit" entpuppt sich als Publikumsknüller im Salettl.

VON LUDWIG FLIESSER

PURKERSDORF / Der Vortrag zu „Gemeindekassen und Steuergerechtigkeit", von Christian Felber (Attac Österreich) und Margit Schratzenstaller (siehe Gastkommentar), steht ganz im Zeichen der aktuellen Debatten um die Budgetsanierung und eine gerechtere Verteilung von Arbeit, Vermögen und Steuerlast in der Gesellschaft.

Im Jahr 2009 bekamen viele Menschen die Auswirkungen der globalen Finanzkrise zu spüren. Es verwundert daher nicht, dass dieses Thema ein breites Spektrum der Gesellschaft interessiert. Es ist ein bunt gemischtes Publikum, das sich zu der Veranstaltung im Salettl eingefunden hat: Vom bärtigen T-Shirt-Träger bis zur vornehm gekleideten Dame im Pelzmantel. Etwa 30 Personen finden auf den provisorisch aufgestellten Stühlen Platz, die Übrigen müssen stehen.

Felber, der vom äußerlichen Eindruck und selbstbewussten Auftreten her ohneweiters als Investmentbanker durchgehen würde, kritisiert das ungleiche Verhältnis zwischen Finanzmarkt und Realwirtschaft. Während auf dem Finanzmarkt mit der Verschiebung von Zahlen auf dem Bildschirm binnen kürzester Zeit schon wieder Millionenbeträge erzielt werden, darbt die Realwirtschaft nach wie vor dahin. Die Arbeitslosigkeit ist mit fast 400.000 Jobsuchenden in Österreich auf Rekordniveau.

Hohe Lohnnebenkosten – wenig Steuern auf Vermögen

Die Krise schlägt sich auch auf den Staatshaushalt und die Gebietskörperschaften nieder. In Österreich ist hauptsächlich der Faktor Arbeit steuerlich belastet. Das ist in Zeiten der Rezession doppelt fatal: Einerseits sind die Lohnnebenkosten derart hoch, dass Unternehmen nur zögerlich neue Mitarbeiter aufnehmen. Andererseits fehlen die Einnahmen aus der Lohnsteuer im Staatshaushalt. Private Vermögenswerte, die trotz der Krise noch gestiegen sind, sind in Österreich hingegen nur sehr gering besteuert.

Gemeinderat Mag. Christian Schlagitweit, Dr. Margit Schratzenstaller, Dr. Christian Felber (Tänzer, Performancekünstler, Publizist und Mitbegründer von Attac Österreich) und Gemeinderätin Sabine Aicher beim Vortrag über „Gemeindekassen und Steuergerechtigkeit". FOTO: FLIESSER

Globaler Finanzmarkt versus Realwirtschaft

Inzwischen übersteigt das jährliche Volumen des Derivatehandels die globale Wirtschaftsleistung um das 200-fache(!), der geschätzte Bestand von Derivaten beläuft sich auf das 50-fache (Infobox). Ein besonderer Dorn im Aug ist Felber dabei das Spekulationsgeschäft mit Rohstoffen. Da die globale Bevölkerung wächst, die Rohstoffe aber endlich sind, liegt es auf der Hand, dass deren Preis langfristig steigen wird. Was viele private Anleger aber nicht wissen: In Rohstofffonds sind auch Grundnahrungsmittel enthalten. Dies hat zur Folge, dass deren Preis steigt, was vor allem die Ärmsten trifft: Weltweit leiden über eine Milliarde Menschen an Hunger.

Ein weiteres lukratives aber völlig unproduktives Geschäft ist laut Felber die Währungsspekulation. Obwohl hier die Gewinnspanne oft nur im Promillebereich liegt, lassen sich mit entsprechend hohem Einsatz binnen weniger Stunden tausende Euros verdienen. Dies sei weder Arbeit noch Leistung, so Felber, weshalb Attac auch die Einführung einer Finanztransaktionssteuer (Infobox) fordert. Diese würde Otto-Normalverbraucher überhaupt nicht tangieren, Absurditäten wie der Währungsspekulation aber schlagartig einen Riegel vorschieben.

WISSEN

- Die **Tobin-Steuer** (Finanztransaktionssteuer) ist nach dem amerikanischen Wirtschaftsnobelpreisträger James Tobin benannt. Diese ist eine geringfügige Umsatzsteuer von ein bis fünf Promille auf grenzüberschreitende Geldgeschäfte.
- **Derivate** verkörpern Ansprüche und Verpflichtungen auf zukünftige Geschäfte. Diese sind wiederum selbst handelbar. Warenderivate als Sicherungsgeschäfte spielen in der Finanzwirtschaft nur noch eine geringe Rolle. Der überwiegende Teil des Derivatehandels sind Spekulationsgeschäfte.